



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

224 (14.5.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333773)

General-Anzeiger



Abonnement: 70 Pfennig monatlich, Ertragslohn 20 Pfg. monatlich, nach die Post bez. incl. Postzuschlag Nr. 212 pro Quartal, Einz.-Kammer 5 Pfg.

Telegraph-Adresse: „Journal Mannheim“

Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1440, Druckerei-Bureau (annahme-Druckarbeiten) 341, Redaktion 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten
Unabhängige Tageszeitung.

Der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Volkszeitung.)

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Akademie für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 224. Samstag, 14. Mai 1908. (Abendblatt.)

Tiroler Partikularismus und deutsche Interessengemeinschaft.

Ein deutschnationaler Politiker schreibt uns aus Wien: „Der Tiroler hat eine Reihe achtungswerter, ja glänzender Eigenschaften, allein er hat die Fehler seiner Tugenden und sein größter Fehler ist sein bis zur schroffen Rücksichtslosigkeit ausgebildeter Partikularismus. Gleichgültig ob er deutsch oder christlichsozial, Herzog oder liberal nennt, vor allem ist er Tiroler u. wieder Tiroler. In der Politik wird er dadurch zu einem unlenkbaren, undisciplinierbaren Element, das jeder Partei, der es angehört, die größten Schwierigkeiten bereitet. Man wird dessen von neuem inne, wenn man sieht, welche feststehenden Studien der Wahrheit u. d. Hand durchläuft, der vor einigen Wochen bereits abgeschlossen zu sein schien und nunmehr von neuem in einer recht gefährlichen Form aufsteht.“

Nun nachdem ein richtiger Erkenntnis die Konstitution der Großsäure des Professors Bohrmund bestätigt hatte, vor von der juristischen Fakultät der Innsbrucker Universität beschlossen, daß Professor Bohrmund für das Sommersemester keine kirchenrechtlichen Vorlesungen hielt. Die Fakultät hatte das Recht zu solcher Maßregel, die bekannt war eine gewisse Verhöhnung an der Universität herbeizuführen, und wenn, wie berichtet wird, Professor Bohrmund damals dem Rektor und seinen Kollegen gedroht hat, er werde, wenn er im Sommersemester nicht lesen könne, einen solchen Brand entzünden, daß ihnen das Haus über den Köpfen zusammenstürzen werde, so charakterisiert das nur den Mann und ist geeignet das Urteil über ihn, soweit dies nicht schon vorher zu verzeichnen. Vor einigen Tagen nun hat ein Ausschuss der freirechtlichen Studenten in Innsbruck gegen diesen Beschluß protestiert, seine Zurücknahme gefordert und, im dem Fall dies nicht gelänge, mit einem allgemeinen Streik droht. In Oesterreich gedroht. Milder dieser Treibereien hat der Rektor Professor v. Scaia, ein ebenso liberaler wie deutschnational gesinnter Mann, sich von seinem Posten zurückgezogen und haben mehrere Professoren ihre Ehrenmitgliedschaft in studentischen Vereinen niedergelegt. Der österreichische (schweizerische) Verein in Innsbruck aber hat die heftigsten Angriffe gegen den Unterrichtsminister und die Leiter des deutschnationalen Verbandes im Abgeordnetensaal gerichtet. Unterdessen ist ein Innsbrucker Studentenkomitee nicht nur mit den deutschen Studenten der anderen Hochschulen sondern auch mit lawischen Studenten und Professoren in Verbindung getreten und hat für den nächsten Donnerstag den Ausbruch des Streiks angelegt.

Innsbrucker Universitätsbündel sind in den letzten Jahren zu einer unliebsamen Erscheinung im deutschen Leben Oesterreichs geworden, ließ man doch in Innsbruck dabei jederzeit nicht nur jede politische Voransicht sondern auch jede Rücksichtnahme auf die Verhältnisse und Interessen der übrigen Deutschen in Oesterreich vermissen. Es gibt heute bei uns niemanden mehr, der behaupten möchte, daß man in Innsbruck bei der Auslösung der italienischen Universitätsfrage über die seiner Zeit ein Koerber fallen mußte, eine besonders

glückliche Hand gehabt habe! Genau so wie damals, liegt heute der Währungs-Handel, Währungs muß im Sommersemester lesen, der Skandal innerhalb der deutschen Studentenschaft Innsbrucks muß fortauern. In diesem Zweide haargenauert man nicht nur die übrige deutschfreiherrliche Studentenschaft Oesterreichs zu einem trivialen Streife, sondern verbündet sich auch mit Tschechen und Kroaten, ganz unbekümmert darum, ob dadurch nicht die innerpolitische Lage zu Ungunsten der Deutschen in Oesterreich geändert wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Deutschen insbesondere angeht ihrer gegenwärtigen Lage in Böhmen des festen Zusammenhaltens aller ihrer Parteien bedürfen, es unterliegt keinem Zweifel — der Verlauf des Märzfestes von Schönbrunn bietet eine neue starke Gewähr hierfür —, daß sie, wenn sie in nationalpolitischer Beziehung einig sind, sich den stärksten dauernden Einfluß im Staate sichern können, aber was stimmt das die Herren in Innsbruck? In den nächsten Tagen sollten die Konferenzen unter den deutschen Parlamentarier zum Zweck der Herstellung eines dauernden Einbernehmens in allen nationalen Angelegenheiten beginnen. Das Gelingen dieses Planes würde eine neue Epoche in der deutschen Politik in Oesterreich einleiten und diesen Zeitpunkt hält man in Innsbruck für geeignet zur Inszenierung von Unruhen, die ihr Vorbild ausschließlich in Vorgängen an lawischen Universitäten haben und die nur zu sehr geeignet sind die politischen Gegensätze zwischen den Deutschen wieder ins Ungemessene zu steigern. Die deutschen Parteien müssen demgegenüber eine abwehrende Haltung einnehmen, erfordert es doch auch das Interesse an der Stabilität der deutschen politischen Verhältnisse im Parlament, daß ein Werk, an dem die besten Männer seit Jahr und Tag arbeiten, die Herstellung der nationalpolitischen Einheit der Deutschen Oesterreichs nicht durch eine Aktion der für alles Gute und Schöne ebenso wie für politische Verbrechen leicht entzündlichen akademischen Jugend wieder getrümmert werde.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 14. Mai 1908.
Sozialliberale und Sozialdemokraten.

Zu einer großartigen Verbrüderung der Sozialliberalen und Sozialdemokraten kam es wieder einmal in einer Versammlung in Steglitz bei Berlin, in der die Herren Dr. Barth und Dr. Breitlich die ihr stereotypes Sprüchlein hergaben. In der Debatte erklärte Professor Gurliitt, die entschiedenen Demokraten müßten erforderlichenfalls auch die Sozialdemokratie unterstützen. Da Herr Gurliitt früher konservativ gewesen ist, so daß er vorzüglich in die Gesellschaft des Herrn v. Gerlach und wir sind auf den Moment gespannt, wo er ganz zu der Sozialdemokratie hinübertritt wird. Auch ein Herr Roll forderte die demokratischen Wahlmänner auf, bei der Stichwahl unter Umständen auch der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben. Der Genosse Schulz abgeordnete freundlichst

das Liebeswerben der Sozialliberalen und meinte, ein Zusammengehen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Demokratie sei im Kampf ums Wahlrecht sehr gut möglich. Den Bloßfreisinnigen könnten die sozialdemokratischen Wahlmänner niemals ihre Stimme geben, dagegen den Kandidaten der demokratischen Vereinigung. Dafür müßten die demokratischen Wahlmänner eventuell aber auch bei der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen. Gelingt es, eine entschiedene bürgerliche Demokratie zu schaffen, so würden die Genossen mit ihr in manchen Fragen gute Bundesgenossenchaft halten können. Alle diese Erklärungen wurden von der Versammlung, in der natürlich wieder die Sozialdemokratie dominierte, mit großem Beifall aufgenommen.

Die Sozialliberalen laufen den Sozialdemokraten nach und die Sozialdemokraten denken gar nicht daran, sich für dieses Liebeswerben erkenntlich zu zeigen. Wie recht der Bloßfreisinnig ist, die strengste Scheidung von der Sozialdemokratie vorzunehmen, erhebt aus einer Notiz der „Freisinn, Bzg.“. Zur sozialdemokratischen Wahlaktion bei den preuss. Landtagswahlen wird dem Blatte aus einem Wahlkreise geschrieben, der gegenwärtig durch 2 Konservativen vertreten ist: Die Konservativen fühlen sich ganz sicher, denn die Sozialdemokraten nehmen den Freisinnigen die Wahlmänner weg, wählen jedoch nachher nicht. Sie helfen den Konservativen zum Siege.

Das ist echt sozialdemokratisch. Wieder ein Beweis, daß die Sozialdemokratie die politisch unzuverlässigste und unberechenbarste Partei ist. Wer aber auf grundsätzlichen Bedenken und taktischer Vorsicht nichts mit der Sozialdemokratie zu schaffen haben will, der gilt den Sozialliberalen und ihren Bewunderern in Nord und Süd nicht für maßlos liberal; für einen verkappten Reaktionär. Nun man wird den Vorwurf gerne ertragen, wenn man dabei ohne Preisgabe wirklich liberaler Grundzüge Würde, Selbstständigkeit und Selbstachtung bewahrt. Politisch-parlamentarische Erfolge hat jener Liberalismus nicht errungen, der an der Grenze des sozialistischen Radikalismus daherkommt und dort allein in einer liberal-demokratischen Luft zu atmen wähnt. Man zeige sie uns und wir wollen an die Fruchtbarkeit des Gedankens glauben. So lange wir aber nicht die liberale Kraft beobachten, halten wir dafür, daß der Liberalismus, um zeugungsfähig zu bleiben, seinen Ansatzen in die bürgerlich-nationale Gedankenwelt in der Politik nehmen müsse, nicht an den proletarisch-klassenkämpferischen Radikalismus.

Eine „seltsame Reichstagsbetrachtung“ der „Kreuzzeitung“.

Die „Kreuzzeitg.“ findet sich plötzlich, fast über Nacht bemüht, an der gegen den Bildungsmitwirkenden, mit der die ultramontane Presse nicht müde geworden ist, die Tätigkeit des Abgeordneten Everling im Reichsparlament zu begleiten. Wie sie in einem längeren Artikel „Reichstagsbetrachtungen“ „feststellt“, soll die Everling „wiederholt konfessionelle Streitigkeiten in die Reichstagsdebatte getragen

Elisabeth Charlotte von Orleans in ihren Briefen.

Zwei kleine Stücke stehen zu Anfang der neuen Briefsammlung der preussischen Prinzessin. Beide zeigen die Fürstin in den Umarmungen ihrer Zeit und Würde, der eine, noch dem Witwe von Claude Lescaux (1633-1673) oder Francis de Lamoignon (1700) gefertigt, als junge Gemahlin des Herzogs Philipp von Orleans, der andere die behäbig gewordene Frau der späteren Zeit, wie sie der bekannte Porträtist Hyas. Rigaud 1713 malte. Was dem einen wie dem anderen spricht der klare, durchdringende Verstand, in beiden Bildern lächelt aus den Augen Augen der selbige Schalk.

So wie sie im Witwe erscheint, ist sie gewesen. Eine Frau mit klarem Verstand für das Leben, einem Witwe, der nicht enträtet ist nach die Vorzeichen, wie sie dem Stenbe und der Franzenpater ungenügend sind, eine Frau voll gesunder Urteilsfähigkeit und im allgemeinen eine so lehrreiche, prächtige Persönlichkeit, ein so gewöhnlicher Charakter, daß sie verdiente, was man schon zu Lebzeiten von ihr sagte, daß sie „meritäre, unsterblich zu sein“. Sie wird freilich konnte das nicht begreifen und sie, die schon deshalb, daß sie als Fürstin eine ganze Persönlichkeit blieb eine besondere Stellung in der Geschichte einnimmt, schreibt einmal in dem unheimlichen Einfachheit und Schlichtheit:

„Nicht ein Satz, die ich nicht begreifen kann, ist, daß man sich bekümmert, was man von uns in die Historien setzen mag. Denn ich ein Leben, wie ich es wünschte, wollte ich mich wenig bekümmern, was man von mir schreiben möge, denn bey unher Lebenszeiten ist es wohl gewiß, daß man uns flüchtet, und nach dem Tod: kan man doch nicht ändern, wenn man wohl doch will sagen: jedoch so lau als ein weber was man nicht sagt.“

schaden, noch das gute nützen, finde alle, daß es eine große eitelkeit ist, sich drum zu plagen.“

Briefe geben ein Bild der Persönlichkeit, das untrüglich ist, wenn in ihnen wie hier ohne Rücksicht den Gedanken Ausdruck gegeben wird. Und Rücksicht irgend einer Art konnte die Herzogin in ihren Briefen so wenig wie sonst über sich, und keiner ihrer zahlreichen Briefe macht davon eine Ausnahme. Wahrhaftigkeit und Offenheit gehen ihr über alles; sie verläßt sie eigentlich ohne ihr Wissen nur dann, wo ihr heftiges und leidenschaftliches Temperament mit ihr durchgeht und sie ungerne urteilen läßt wie in ihren Urteilen über Frau von Maintenon, der heimlichen Gemahlin Ludwig XIV., dessen Schwägerin sie durch ihre Heirat geworden war. Wie oft spricht sie davon, wie ihr brennende alles „teuflich heranzubekommen“, „ein Wort dard Maul zu nehmen“, „Wenn ich jemanden kenne“, schreibt sie an einer Stelle, „so rede ich frei mit ihm“. Neben die natürlichen Dinge redet sie mit einer Natürlichkeit und Offenheit, die auffallend ist. „man spricht frey genug von allerhand natürlichen Sachen.“ Größlich ist ihre „met verläßt, met verläßt“, daß sie zur Entscheidung beifügt, wenn es ihr gar zu sehr in die Feder kommt.

So wenig wie geistige Schwünke kann sie die im Gesicht vertragen. Deswegen nimmt sie es auch mit Ruhe hin, als ihre fortwährende Behäbigkeit nicht verschwinden will: „Man kan nicht mehr trauertigkeit erdulden haben, als ich, allein nichts macht mich mager. Ich habe vor etlichen Jahr daß kontinuierlich Heber mit 2 rebusselementen daß tags 23 tag gehabt, dabey 28 vollsten Blut verlohren, ohne mager zu werden, glaube also, daß ich fett werden werde.“ während sie als junge Frau sich so lustig darüber gemacht hatte, daß sie einen hier hübscher machen als man ist“ und daß man sie darum „fetten gemacht“ habe, als sie wirklich sei.

Dem entspricht es, wenn sie „die ihr Leben keine ambition gehabt habe und nicht mehr als ruhe begehrt.“ nicht be-

greifen kann, „wie man sich nicht bei seinem handt behalten kann, wenn selbiger autt ist.“ Sie liebt es, daß man das liebt und zur Schon trägt, was man ist, und den Menschen als Menschen schätzt und mit köstlichem Humor spottet sie über Adelsstolz und Aneinander.

Daher fordert auch die Hofgesellschaft ihren Spott oft genug heraus, und besonders der Hofstolz und Hölle denkt sie öfters in der Welt. „um 7 war ein verfluchter Hol, bey welchem ich wider meinen willen undt dann sein wußte; denn ich helfe jetzt von allen diversifemien nichts mehrers als das tanzen.“ So nimmt sie an dem glanzvollen lakonischen Hof eine ganz eigenartige Stellung ein. Schon bei ihrem ersten Auftreten macht sie großen Eindruck: „dieses macht auch, daß ich jetzt sehr 3 la mode bin, denn alles was ich sage undt thue, es ist gutt aber überaus, das admiriren die helleute auch dertemachen, daß, wie ich mich jetzt bei dieher fälle behode, meinen alten Hofel ohne guthun, und wärmer auff dem halz zu haben, so sehr jetzt jebermann auch einen auff dieh patron machen undt es ist jetzt die größte mode; welches mich wohl lachen macht.“ Mit der Zeit freilich ändern sich die Verhältnisse. Je länger, desto mehr tritt sie in Gegensatz zu dieser eiferlichen und hollischen Gesellschaft, die sie so köstlich zu durchschauen und charakterisieren versteht, und die harte Anfeindung, unter der sie später so viel zu leiden hatte, hat ihre innerliche Wurzel. Dieser Feindschaft gedenkt sie schon in ihren früheren Briefen: „diese verfluchte ritters geister aber, so nur gar zu viel fleisch undt bein haben, denen leßt der König und Monsieur alle bühheit zu, so nur zu erben sein.“ im Laufe der Jahre, besonders seitdem das Verhältnis zwischen den Ehegatten, das nur im Anfang selbstlich gut gewesen war, immer gespannter wurde.

Und alle diese interessanten Seiten der geistreichen Frau treten zurück hinter dem größten Vorzug, der sie so zum Vorbild über ihre Zeitgenossen erhebt, ihrem edlen Deutschthum. Dies behält an deutschem Wesen in einer Zeit, wo selbst in Deutsch-

*) Über Briefe in Auswahl herausgegeben durch Hans N. Schmidt, 2 Bände. erschienen im Insel-Verlag zu Leipzig 1908

haben, so daß schließlich sogar von konservativer Seite aus dagegen Verwahrung eingelegt werden mußte. Die ultramontane Presse drückt diese Ansicht natürlich mit großem Behagen aus; nur die „Germania“ ist klug genug, in Nr. 110 den Satz von der konservativen Verwahrung wegzulassen. Selbst diesem auf jede Seh- und Schmäherde gegen den Evangelischen Bund und seinen geschäftsführenden Vorständen besonders erpichtem Zentrumsblatt scheint also jene „Feststellung“ der „Kreuzzeitung“ nicht richtig genug vorgekommen zu sein. Und in der Tat, wo in aller Welt wäre im Reichstag von „konservativer Seite“ gegen Everling jemals „Verwahrung“ eingelegt worden! Mit der „konservativen Seite“ kann die „Kreuzzeitung“ doch unmöglich Herrn Burckhardt von den Christlich-Sozialen meinen, der allerdings nicht dulden wollte, daß Dr. Everling in einer seiner letzten Reden, zu der ihn Greber noch dazu provoziert hatte, für die Ehre des protestantischen Pfarrerrates in der Frage der geistlichen Wahlbeeinflussung eintrat. Von „deutsch-konservativer“ Seite — und die „Kreuzzeitung“ ist ja doch wohl noch immer ein Organ der „Deutsch-Konservativen“ — ist nur einmal in die Debatte, die Dr. Everling in berechtigter Abwehr ultramontaner Angriffe und Verdächtigungen zu führen hatte, eingegriffen worden, und das geschah eben in dem Falle Burckhardt, wo der politisch konservative und konfessionell katholische Abgeordnete v. Volk in großer Erregung gegen die Behauptung des christlich-sozialen Parlamentariers protestierte, daß alle gläubigen Katholiken doch nun mal zum Zentrum gehörten. Will etwa jetzt die „Kreuzzeitung“ den Abg. von Volk deshonorieren und über Dr. Burckhardt den Schluß halten? Dann sollte sie aber wenigstens die Dinge beim rechten Namen nennen und nicht etwas behaupten, was offenkundig als un wahr nachzuweisen ist. Ihre eigenen konservativen Berichterstatter aus dem Reichstag haben ihr während der gesamten bisherigen Sitzungsperiode des Reichstags nicht ein einziges Mal von konfessioneller Streifsucht des Abg. Everling zu berichten gewußt. Im Gegenteil, die „Neue Preuss. Kreuzzeitung“ hat für die persönliche und rein nationalen Art, mit der Everling den „konfessionellen Vorständen“ des Zentrums entgegentrat, so insbesondere beim „Reichsvereinsgesetz“, Worte der Anerkennung gehabt, nicht ein einziges Mal ein Wort der Kritik. Die unhaltbaren Insinuationen der „Reichstagsbetrachtungen“ sind also eigentlich nur recht verständlich, wenn man annimmt, daß die „Kreuzzeitung“ damit Anschuldigungen unterjochte in den eigenen Spalten gewahrt hat, die nicht auf konservativen Boden erwachsen sind. In dieser Richtung ist das lächerliche „Sonnet“, mit dem die christlich-soziale Presse gegen den Evangelischen Bund neuerdings operiert, vom „terror Everling“ ein wertvoller Fingerzeig. Borerst sehen wir aber nur einen „terror der Unwahrscheinlichkeit“, mit dem den Ultramontanen von protestantischer Seite Dienste geleistet werden, die schließlich doch nur das Deutsche Vaterland zu bezaubern haben wird.

Die literale Wählerarbeit gegen den Fürsten Bülow

hat nach dem Schluß des Reichstags wieder in stärkerem Maße eingesetzt. Das „Deutsche Volk“, der „Bayern Kur.“ und andere von der Korrespondenz des Herrn Erzberger gezeichnete Blätter tun sich dabei besonders hervor. Die neueste Leistung dieses Dunkelmannes besteht darin, Herrn von Voebell als Nachfolger des Herrn v. Lucanus zu proklamieren. Die Erfindung ist zu plump, um nicht sofort als solche erkannt zu werden; man will den Chef der Reichskasse als Stellensucher und den Fürsten Bülow als „Ranceur“ seiner Stützen hinstellen. Ferner stellt die „Kreuzzeitung“ den Fürsten Fürstberg als Kandidaten für das Amt des Reichskassiers auf und teilt mit, daß Fürst Bülow die Einrichtung seiner Villa in Rom besonders beschleunige. Auch das ist nach der „Kreuzzeitung“ aus der Luft gegriffen. Die Freundschaft, die den Kaiser mit dem Fürsten Fürstberg verbindet, dürfte den Monarchen neben den vielen Vorzügen auch die Grenzen der zweifellos bedeutenden Anlagen des Herrn von Donauerschingen haben erkennen lassen. Eine besonders lehrreiche Tätigkeit bezug auf die Ausstattung seiner römischen Villa braucht der Reichskassier aber schon darum nicht zu betreiben, weil er sie mit voller Ausstattung übernommen hat. Kurz, die Wählerarbeit des Zentrums wird auch diesmal nicht ihren Zweck erreichen.

land fast alle Hüfe zu ihrem eigenen Verderben Novität den französischen Hof kopierten, wird ihren Namen in der Geschichte unvergessen machen. „Ich habe es jederzeit für eine Ehre gehalten, eine Deutsche zu sein.“ schreibt sie einmal. Wiederholt sabelt sie die deutsche Musik, mit einer mangelhaften Kenntnis der französischen Sprache zu prunken, hat sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen; „der professor von dort schreibt ein doll französisch — warum halt er es nicht auf gut deutsch geschrieben, weil er ja doch französisch so gar nicht kan“, oder ein andermal „aber warum hat er doch Christian das französisch mit dem Deutschen gemischt? Ein deutscher Herrschog sollte alle seine befehle auf deutsch haben, und es soll nicht mehr, zu sagen „alles mit Gott“, als „tout avec Dieu.“ Das scheint deutsche galanterien, fremde sprachen einzumischen!“

Sie hat mit offenen Augen französisches Wesen beobachtet, und der Vergleich mit der deutschen Tat hat sie immer mit Stolz erfüllt, eine Deutsche zu sein, und wie sehr bedauert sie daher den Einfluß den französisches Wesen damals in Deutschland ausübt!

„Wein und auf sich angewiesen wie hier, fand sie natürlich auch in dem Kriege gegen die von ihr immer treu geliebten Polen, zu dem sie gegen ihren Willen die Veranlassung war. Das erschreckliche und erbärmliche elend ist in der armen polen abgesehen, und was mich ehm weissen daran schmerzt, ist, daß man meines nachmens gebraucht, und die arme leute ind erpichte unglück zu führen, und wenn ich darüber schreie, weih man mich gar trocken undand und man proht mit mir darüber, „eben dießelbigen leutte, so ahn meines armen vatterlandes unglück schuldig sein, verfallen mich persönlich hier auch undt sein tag vergelt, daß man nicht was nach verdriehliches hat!“

So ist es eine nationale Pflicht, wenn man das Andenken an die erlesene Frau in Deutschland hochhält. Es ist eine edle deutsche Frau gewesen mit allen Vorzügen deutschen Wesens, eine Heldin, die heute noch in Ihren Briefen so lebensvoll vor unseren Augen steht, wie etwa noch Frau Rot Worte, mit deren Art die ihre so große Bekanntheit besitzt. Und ihre Briefe vermitteln nicht nur das Bild dieser einzigen Persönlichkeit; sie hebt sich ab vom Hintergrund einer historisch hochbedeutenden, bun-

Den besten Beweis, wie unsinnig dieses Treiben ist, dürfte das Telegramm liefern, welches der Kaiser dem Reichskassier über sandt hat und in dem er sowohl die erfolgreiche Tätigkeit des Parlaments als auch die des Reichskassiers mit warmen Worten der Anerkennung hervorhebt.

Deutsches Reich.

— (Die Novelle zum Wärfengesetz) hat jetzt, wie die „Post, Ztg.“ hört, die kaiserliche Genehmigung erhalten und wird binnen kurzem im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht werden, sodas sie mit den noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen gegen Ende dieses Monats in Kraft treten wird.

Badische Politik.

Baden und das Weingesez.
e. Freiburg i. Baden, 13. Mai. Hier wurde eine Versammlung badischer Weinbändler abgehalten, welche Stellung zum neuen Weingesezuntwurf nehmen sollte. Die Versammlung war sehr gut besucht, es waren u. a. die Handelskammer Karlsruhe, Forzheim, Wilingen, Freiburg und Heidelberg vertreten. Man war im allgemeinen der Ansicht, daß das Gesez von 1901 genügt habe, es hätte seine Schuldigkeit getan. Folgende Wünsche wurden zu dem neuen Weingesezuntwurf zum Ausdruck gebracht: Im deutschen Weinbaugebiete soll die Zuderung bis zu einem Fünftel gehaltet sein. Jeder Weinbändler müsse ordnungsmäßig geführte Bücher haben, daher sei die Lagerbuchführung nicht unbedingt notwendig. Die neue Fassung des § 17 sollte heißen: „Wer Wein herstellt, oder mit Trauben zur Weinbereitung, Traubenmoische, Traubenmost, oder Wein handel treibt, ist verpflichtet Bücher zu führen, aus denen die Ein- und Ausgänge an Trauben, Most und Wein, sowie an den zur Kellerbehandlung verwendeten Stoffen ersichtlich sind.“ Die Versammlung sprach sich für die einheitlich Kellerkontrolle im Deutschen Reiche und im Hauptlande aus. Nicht durchführbar sei die Kennzeichnung jener Betriebsgefäße, welche die Weinböräre beim Inkrafttreten des neuen Gesezes aufnehmen sollen, weil dadurch die dem jetzigen Gesez entsprechenden Werte ganz erheblich sinken würden und unerkäuflich würden.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)
2. Kammer. — 72. Sitzung.
Karlsruhe, 14. Mai.
Präsident Fehrenbach eröffnet 9 1/2 Uhr die Sitzung. Es wird in der Beratung des Budgets des Unterrichts wesens, Titel

Mittelschulen.

fortgeführt.
Eingelaufene Petitionen: 1. des Karl Held senior, Eigentümers und Verpächters der Wirtschaft zum „Güterbahnhof“ in Rastatt, wegen Gewährung eines Zugangs zur Zufahrtsstraße nach der Güterhalle; 2. des Gemeinderats Neustadt i. Schw., die Aufbarmachung der Wasserkräfte im Butadale betr.; 3. aus Hüffenhardt und 10 anderen Orten, den Bau einer feinen Brücke über den Redar bei Schmersheim, hier den Beitritt dieser Gemeinden zu der Petition der Gemeinde Schmersheim.
Abg. Lehmann (Soz.) glaubt feststellen zu sollen, daß unter den Mittelschülern eine nicht geringe Anzahl sich das Erziehungziel erhebe, so daß man doch von einer gewissen Ueberbürdung sprechen müsse, die auch zur Steigerung der Schulfrankheiten führe. Die Zahl der Kurzfristigen sei gleichfalls im Zunehmen begriffen und am höchsten müsse und doch die Gesundheit unserer Jugend stehen. Der Fehler müsse doch im Schulbetrieb liegen, im Lehrplan, der einer Verringerung unterzogen werde sollte. Eine Verminderung des lateinischen Unterrichts erweise geboten, denn er müsse es als eine Ueberhebung bezeichnen, wenn man behaupte, daß man ohne Latein nicht zum logischen Denken gelangen könne. Nur Latein, wie am Griechischen könne allerdings gesparrt werden. Der Geschichtsunterricht werde allzu einseitig erteilt und der

benegten Zeit. Deswegen sind sie in doppelter Hinsicht wertvoll und untergeänglich.

Von den ungefähr 300 erhaltenen Briefen sind in der Inselausgabe die wichtigsten in trefflicher Auslese aufgenommen und zu gedanklich zusammenhängenden Ganzen geordnet, ein Vorgehen der Anlage, der die Ausgabe von den bisherigen, die zudem meist nur in gelehrten Sammlungen in beschränkter Zahl vorliegen, andeignet. Das es nicht einseitige Liebhaber ist, wenn der Herausgeber in seinem Vorwort sagt, daß er mindestens einmal im Jahre Pflanzens Briefe vornimmt, um sich an der goldenen Remächigkeit und Unverdorbenheit zu erquicken, womit jene nach dem Frankreich Ludwig XIV. verlobte Kaiserin mitten in der Umarmung von Versailles, Marly und Fontainebleau ihr deutsches Volkstum zu bewahren verstanden hat, wird jedem klar, der die Briefe einmal anschaut. Und besonders hier in ihrer Heimat müßte das Andenken an die Fürstin, die die Worte schrieb „ich denk, wie früher haben wir leben doch Vaterland bis in den Tod undt erst undt nichts darüber“, die selbst in ihrer Sprache an den Pflanzers Eigentümlichkeiten festgehalten hat, dauernd und lebendig fortleben.

Buntes Feuilleton.

— Von der Mode. Aus London wird berichtet: Fast heist es, als ob in der diesjährigen Mode der richtige Gut, der „Lustige Willen-Put“, wie man ihn allgemein nennt, alle Farben und nützigen Akzente der Kleidung auf sich konzentrierte und der gesamten übrigen Toilette gleichsam die Kräfte auskaugt. Denn während der Gut immer größer und größer wird, kann man an anderen Gegenständen ein immer zunehmendes Kleiner und Niedlicher-Werden konstatieren. Lange, in fälligen Bogen niederrauschende Röcke sind völlig aufgegeben, man trägt nur noch die kurzen luftfreien „Bastströde“. Die Ärmel legen sich wie Handschuhe eng und knapp um den Arm und sind an den Handgelenken ganz fest geschlossen. Die neuen Sonnenhirme sind so er miniature, daß sie kaum die ungebeuren Hüte bedecken und garnicht gegen

herrschenden politischen Richtung mehr als notwendig geludigt. Wollte man den Religionsunterricht, wie er während nicht ganz abschaffen, so könne derselbe doch weislich auf den Mittelschulen eingeschränkt werden. Unter großer Zustimmung wendet sich Redner gegen das Memorandum. Er habe in seiner Jugend vorwärts und rückwärts angewandig lernen müssen und schließlich nichts davon behalten. Dem Antrag auf Einführung staatlicher Internate stimme seine Partei nicht durchaus nicht als Rotbeiß an und nur bedauern, daß die Mädchen von dem so notwendigen Lernen ausgeschlossen seien. Auf dem sexuellen Gebiet müßte mit dem Verlusungsstystem gebrochen werden, hier sei die Aufführung der Jugend eine pädagogische Notwendigkeit. Sie sei bei den Knaben viel notwendiger, wie bei den Mädchen, die in den Müttern die natürliche Lehrerin hätten.

Seitens der Abg. Heimburger u. Gen. ist ein Antrag eingegangen, die Petition des Stenographenvereins Stolze-Schrey der Regierung empfehlend zu überweisen gegenüber dem Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Abg. Heimburger (Dem.) begründet den Antrag, die Petition des badischen Stenographenbundes Stolze-Schrey betr. den Stenographieunterricht an den Mittelschulen der Regierung empfehlend zu überweisen. Der Religionsunterricht wird bei uns nicht so gelehrt, wie ihn der Oberstudienrat direktor Sallwürf und der Abg. Obkircher hier dargestellt haben. (Zurufe: Sehr richtig.) Der Abg. Schrey erklärt, daß seine Fraktion auf dem Boden des Letzteren auftrages stehe, seine weiteren Ausführungen scheinen ihm damit in Widerspruch zu stehen. Die Lokation hat gerade auch ihre Vorteile, allein als Reizmittel für die Schüler ist pädagogisch sehr bedenklich. Die Entlastung über die hehungen wegen der Berufswahl der Konfessionen durchaus unangebracht. Diese Erhebungen haben gezeigt, daß nicht so viele Mißbräude vorkommen wie immer von ultramontaner Seite behauptet wird. Der Abg. Frühauß hat den Lehrer recht stimmig dargestellt, dagegen die Petitionskommission als wahre Engel; der Abg. Frühauß hat auf der Schule recht schlechte Erfahrungen gemacht. (Zurufe: Ja!) Ich halte es nicht für wünschenswert, wenn ein Direktor Pensionäre hat, die Schüler seiner eigenen Klasse sind. So abhängig sind freilich unsere Lehrer nicht, daß sie sich schließlich einschütern lassen gegenüber Schülern, die in engerem Verhältnis zu dem Direktor stehen. Dafür müßte niemand dankbar sein, daß die Herbstferien auf Kosten der Weihnachts- und Osterferien verlängert werden. Der Abg. Frühauß hat gewünscht, man möchte in den Schulen die Bilder aufhängen, welche die Verkümmern der inneren Organe im Folge des Mißbrauchs von Alkohol zeigen. Das wäre pädagogisch ganz verfehlt; die Kinder würden recht bald gegen diese häßlichen Bilder abgestumpft werden. Der Abg. Lehmann hat die unbedachte Behauptung aufgestellt, daß der heutige Schulbetrieb zur Indolenz der Schüler führe. Ein Lehrplan läßt sich aber nicht alles erreichen. Der Unterricht in den fremden Sprachen ist auch ein Mittel zur Schulung im Denken. Daß man das Denken aber auch auf andere Weise schulen kann, brauche ich als Realpädagoge nicht erst zu sagen. Es sind heute auch kleinere Reize inslanbe, nicht erst auf Mittelschulen zu schicken. Daß dieser Prozentfuß keine ist als der von Söhnen wohlhabender Eltern ist selbstverständlich; immerhin ist es ein recht großer Prozentfuß.

Abg. Frühauß (Frz.): Es ist mir nicht einfallen, Gril an dem Nachfolger des Oberstudienrat Dr. Weggeßt zu über. Ich habe nur die Kürze befragt, die dadurch entstehen H, daß nicht wieder ein Volksschulmann an diese Stelle gerufen H, ist das Recht der Volkserziehung, Kritik an der Stellenbesetzung durch die Regierung zu üben. Es ist ja auch der Richterwesen gegründet worden, doch wohl war, weil die Richter glauben, daß ihre Interessen im Justizministerium nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten wurden. Was die Disziplinierung eines Professors anlangt, so wäre es besser, wenn die Akten der Kommission vorgelegt werden wären. Von der Rechte habe ich nicht als eine „Schule der Unzufriedenheit“ gesprochen, das Wort hier erst der Abgeordnete Dietele gebracht. (Abg. Dietele: Es war aber der Sinn.) Ich verwehre mich auch dagegen, bei meinen Worten ein solcher Sinn unterlegt wird. Der Wort muß noch geboren werden, der das Zentrum für legitimiert hält über solche Dinge zu reden. Im Falle des Prof. Fischer hat das Zentrum den „Bad. Post.“ nicht abgeprüffelt, wie das in Aussicht gestellt worden war. Prof. Fischer hat gesagt, die

die schonungslos einfallenden Strahlen schüßen können; sie werden an einem langen, ganz dünnen Stab getragen. In der Kermel bis ans Handgelenk herabgedrungen ist, ist natürlich auch die Länge der Handschuhe stark vermindert; sie haben fürs Gewöhnliche nur noch zwei Stümpfe und werden in allen Farben des Regenbogens getragen. Die Taschentücher sind so klein geworden, daß man sie in ein Portemonnaie stecken kann, und sind ganz dünn und schmal. Diese winzigen Bündchen aus Spitze und Seide sind mit handgemalten kleinen Blumen geschmückt und diese Bemalung muß jedesmal erneuert werden, wenn sie gewaschen worden sind. Sogar die Schuhe wenden sich wieder der eine zeitlang verpönten, engen Form zu und der amerikanischen breite Hiesel vermindert mehr und mehr. So bietet die modern angelegene junge Dame dieses Sommers ein merkwürdiges Bild: Eine schlanke, im engen kurzen Kleid stehende Erscheinung, in allen Einzelheiten aufs Kleinste, Niedliche, Hierliche, Knappe hin komponiert, und das alles überfrönt von einem ungeheuren, unerbötlichen, dreißt ausladenden Gut, der auf der Gebalt aufsteht, nicht viel anders als der auffallende luntfarbige Kopf eines Pilzes auf seinem Stiele.

— Spanisch jüngster Rekrut. Aus Madrid wird berichtet: Der kleine Prinz von Asturias, der dereinst die spanische Krone tragen wird, hat sein erstes Lebensjahr vollendet und allem Brauche gemäß wurde er bei diesem Anlaß in die Arme der Arme als Rekrut eingetragen. Als in den Pflanzlichen Gemächern sich der Zug zum feierlichen Konfessiondienst veranmalt, war der König und die Königin-Winter freudig übermüht, als die Königin erschien, in ihrem Arm einen winzigen kleinen Soldaten in regelrechter Uniform haltend. Es war ein Einfall der Kaiserin Viktoria, ihren Sohn zu seinem Jahrestage in die Uniform des ersten Infanterieregiments, des Königs-Regiments, einzulassen. Nach der Messe wurde der kleine Kronprinz dann in Gegenwart des Kriegsministers und des Oberjens des Regiments als einzelner Rekrut in die Stammrolle des Coeres eingetragen.

Wohlfahrt" seien Augenwehler und nicht die Katholiken. So ist es auch der "Volksrecht" seinerzeit berichtet. Über es wäre und hat unabhängig, in die Privatverhältnisse eines Wegners...

Der Abg. Schöner (Hr.) Der Abg. Schöner hat bei dem Ausschuss vorwärts und rückwärts zu revidieren gesucht. Er hat große Wünsche am Rhein, an der Geschichte, Religion und an den Schicksalen machen. Da wird nicht mehr viel übrig bleiben.

Der Abg. Schöner (Hr.) Der Abg. Schöner hat bei dem Ausschuss vorwärts und rückwärts zu revidieren gesucht. Er hat große Wünsche am Rhein, an der Geschichte, Religion und an den Schicksalen machen.

Nach einem Schlußwort des Abg. Obkircher (natl.) wird die Generaldebatte über die Mittelschulen geschlossen.

Der Abg. Biedemann (Hr.) einen Neubau für das Brauereigymnasium. Er spreche seine Befriedigung darüber aus, daß bei den Schritten die Zuschüsse zu den Gymnasien erlassen werden können.

Der Abg. Gölz (natl.) auf dem letzten Landtag bei der Abg. Gölz ein erkrankte Schülerverbindungen am Offenburger Gymnasium hingewiesen. Ich war damals nicht im Landtage.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen. Ministerdirektor Böhmerer bestreitet, daß der Neubau des Gymnasiums in Offenburg aus dem Kommunalfund bestritten werden könne.

Die Petition des Gemeinderats Buchen um Umwandlung des in Buchen bestehenden Realprogymnasiums in ein Gymnasium wird nach kurzen Ausführungen des Abg. Biedemann-Donauschillingen (Hr.) noch dem Kommissionsrat angenommen.

Es wird über die Anträge und zur Petition des höchsten Stenographenbundes Stolz-Sätze bei den Stenographenunterricht an den Mittelschulen abgestimmt. Der erste Teil des Kommissionsberichts wird einstimmig angenommen.

Der Antrag Heimbürger und Gen. wird abgelehnt und dann auch der Antrag der Kommission im zweiten Teil angenommen. Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

Der Antrag Heimbürger und Gen. auf Erhöhung von Realistischen Positionen an den Mittelschulen wurde abgelehnt.

blieben. Es fällt in der Tat auch nicht schwer, Argumentationen, die für die Durchführung sozialer und volkswirtschaftlicher Fragen so wenig Berücksichtigung zeigen, wie die Durchführung des Verbandes...

Im Gegensatz zu dem Verband Sächsischer Industrieller nehmen die Annahmen der Lehger, Wäcker und Priester eine durchweg günstige Stellung zu der beabsichtigten Unterrichtsveränderung ein.

Die von der Leitung der hiesigen Knabenfortbildungsschule vertretene Forderung nach einer erweiterten und intensiveren Bildung und Unterrichtsunterweisung der im Fortbildungspflichtigen Alter stehenden Arbeiter, Handwerker usw. hat man an anderen Anhalten und an anderen Orten bereits in die Tat umgesetzt.

Die von der Leitung der hiesigen Knabenfortbildungsschule vertretene Forderung nach einer erweiterten und intensiveren Bildung und Unterrichtsunterweisung der im Fortbildungspflichtigen Alter stehenden Arbeiter, Handwerker usw. hat man an anderen Anhalten und an anderen Orten bereits in die Tat umgesetzt.

Der Abg. Gölz (natl.) auf dem letzten Landtag bei der Abg. Gölz ein erkrankte Schülerverbindungen am Offenburger Gymnasium hingewiesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Der Abg. Müller (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an, daß er sei damals nicht im Landtage gewesen.

Stehen gebracht wurde. Mit Wasser aus der Lokomotive konnte der Brand rasch gelöscht werden und der Zug nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen.

Kaufmannsbesitz. Es wurde aufgefunden: am 21. April auf dem Bahnhof in Baden ein Geldbeutel mit 63 M.; am 22. April im Zug 94 ein Geldbeutel mit 32.42 M., abgeliefert in Offenburg; am 25. April im Zug 150 ein Geldbeutel mit 21.96 M., abgeliefert in Bruchsal; am 27. April auf dem Hauptbahnhof in Mannheim ein Geldbeutel mit 3.54 M.; am 30. April im Zug 342 ein Geldbeutel mit 10.80 M., abgeliefert in Drebach.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Sänger. Der Tenorist Josef Bailer von hier, ein Schüler des Herrn Otto Renner (Kudwigshafen), wurde nach erfolgreichem Probefest an die Komische Oper in Berlin verpflichtet.

Der Abg. Schöner (Hr.) Der Abg. Schöner hat bei dem Ausschuss vorwärts und rückwärts zu revidieren gesucht. Er hat große Wünsche am Rhein, an der Geschichte, Religion und an den Schicksalen machen.

Die Abg. Schöner (Hr.) Der Abg. Schöner hat bei dem Ausschuss vorwärts und rückwärts zu revidieren gesucht. Er hat große Wünsche am Rhein, an der Geschichte, Religion und an den Schicksalen machen.

Die Abg. Schöner (Hr.) Der Abg. Schöner hat bei dem Ausschuss vorwärts und rückwärts zu revidieren gesucht. Er hat große Wünsche am Rhein, an der Geschichte, Religion und an den Schicksalen machen.

Beleidigungsprozeß Olga Molitor — Albert Herzog.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Karlsruhe, 14. Mai. Siebenter Verhandlungstag. — Vormittagssitzung.

Der Vorsitzende Herr v. Woldschütz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Es wird in der Tagesordnung des Dr. Dieß

fortgeführt. Er berichtet weiter über das Gespräch mit Frau Hau am 12. Mai. Frau Hau erzählt ihm: Meine Mutter war eine Dame vom alten Schlags, eine vornehme, barocke Hausfrau. Ich wunderte mich 1906, daß Olga sich zu einer modernen Jungfrau umgewandelt hatte, die sich mit Vorliebe mit erotischen und sexuellen Fragen beschäftigte und darüber las. Sie fand daher bei ihrer Mutter nicht das volle Verständnis.

Der Zeuge kommt dann auf das sogenannte Gschändis Haus

am vierten Verhandlungstag zu sprechen, als er anfragt, er sei wegen Fräulein Olga nach Baden gefahren. Frau Hau wollte für unerschwinglich erklärt werden, der Zeuge hatte ihm aber deutlich erklärt, daß das sehr schwierig sei, wenn er nicht angebe, warum er nach Baden gefahren sei.

Der Zeuge kommt dann auf das sogenannte Gschändis Haus am vierten Verhandlungstag zu sprechen, als er anfragt, er sei wegen Fräulein Olga nach Baden gefahren.

Der Zeuge kommt dann auf das sogenannte Gschändis Haus am vierten Verhandlungstag zu sprechen, als er anfragt, er sei wegen Fräulein Olga nach Baden gefahren.

Der Zeuge kommt dann auf das sogenannte Gschändis Haus am vierten Verhandlungstag zu sprechen, als er anfragt, er sei wegen Fräulein Olga nach Baden gefahren.

des ersten Verhandlungstages zusammengetreten seien, und daß sie beschloßen hätten, ihren Klienten des Mordes für schuldig zu erklären, so daß er zum Tode verurteilt würde. In dieser Lage befand sich die Verteidigung. Ich dachte schon im Interesse meines Klienten die Verteidigung niederzulagen, um eine neue Geschworenenbank zu bekommen. Ich dachte daran, die ganze Verhandlung zu sprengen. Vorher: Sätten Sie das für zulässig gehalten? Ja: Ja, Sie mußten es in Erwägung ziehen, einer Geschworenenbank gegenüber, die meinen Klienten

ohne Beweisaufnahme zum Tode verurteilen wollte. Ich habe es nicht getan. Ich weiß aber heute nicht, ob es meine Pflicht gewesen wäre, im Interesse meines Klienten zu handeln. Ich habe von den Geschworenen weiter zu sagen, daß während der Schlussverhandlung einer von ihnen geschlafen hat. Als Neuge nannte ich den Chefredakteur Räder-Wiesbaden, Redakteur Wöhe u. a. Mein Klient wurde von dieser Geschworenenbank verurteilt. Da erhielt ich den Brief des Dr. Kschessensura Hochachtungsvolle Menschen waren trotz des Todesurteils von der Unschuld meines Klienten überzeugt. Professor Kschessensura und auch Professor Wöhe hat mir das gestern noch bestätigt, als ich ihn telegraphisch befragen befragte. Einem gewissenlosen, straflosen Raubmörder reicht man nicht die Hand, das hätte ich auch nicht getan. Es war richtig, den Brief des Prof. Kschessensura zu publizieren. Ich wendete mich am Rat deswegen an den Vorstand der Anwaltskammer, der nichts gegen die Veröffentlichung einwendete. Ich überließ dann den Brief einem älteren Kollegen. Dieser brachte ihn in der „Bad. Presse“ zur Veröffentlichung. Ich erfuhr davon erst, als er bereits erschienen war.

Ein Zwischenfall.

Während der letzten Ausführungen des Jungen Dieb kämpfte Fräulein Wolltor mit sich, um gegen eine Ohnmacht anzukommen. Plötzlich sinkt sie ohnmächtig zusammen und schlägt die Augen, die Sitzung wird unterbrochen. Nach der Pause erklärt der Vorsitzende: Der Arzt sagt mir, es sei eine Wiederholung des Ohnmachtsanfalls bei Fräulein Wolltor sehr wahrscheinlich, wenn ihr nicht eine längere Pause zur Erholung eingegeben wird. Daher müßte er leider schon jetzt die Mittagspause eintriften lassen. Ich bitte nachmal die Parteien, sich möglichst kurz zu fassen. Es liegt im öffentlichen Interesse, auch in dem des Angeklagten, daß wir so bald wie möglich zum Schluß kommen. Es ist hier vieles vorgebracht worden, was wohl überflüssig war.

Um 11 Uhr trat Pause bis 3 Uhr ein

Nachmittags-Sitzung.

Nach 3 Uhr wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Anwalt des Publikums ist ganz ernst, da sich die Richter von der plötzlichen Erkrankung der Privatklägerin Olga Wolltor mit Hinterzettel durch die ganze Stadt verbreitet hatte. Frä. Olga Wolltor ist jedoch inzwischen wieder hergestellt und nimmt neben ihrem Rechtsanwalt von Rammshof Platz. Die Vormittags unterbrochene Vernehmung des

Rechtsanwalts Dr. Dieck

wird fortgesetzt. Er bemerkte zunächst: Ich bin inzwischen von verschiedenen Seiten gefragt worden, warum ich von dem, was ich in Bezug auf die Äußerungen Frau Wöhe über ihre Schwester Olga hier mitgeteilt habe, nicht schon in der Hauptverhandlung gegen Frau Wöhe mitgeteilt habe. Insbesondere scheint es mir auch verheißt worden zu sein, daß ich bezugsnehmend habe, Frau Wöhe hätte ihre Schwester als zu bestimmten Perioden ganz unzusammenhängende Perioden bezeichnet, allein, so peinlich mir das Vordringen dieser intimen Dinge auch war, dürfte ich sie doch nicht unterlassen, weil ich hier unter dem Eide stehe. In der Hauptverhandlung gegen Frau Wöhe ist es mir um das Wesentliche nicht gegangen, weil mir Frau Wöhe ausdrücklich unterzogen hat. Er erklärte damals ganz einfach: Herr Doktor, wenn Sie ohne meine Ermächtigung diese intimen Mitteilungen meiner Frau zum Gegenstand der Verhandlungen machen, so werde ich Sie ausdrücklich desavouieren. Ich habe ihm damals erwidert: Nun, es ist ja schließlich nicht mein Kopf, sondern der Ihre, der unter der Quinoline liegt, und wenn Sie alle diese Sachen zugunsten Ihrer Schwägerin nicht aufzudecken zu sehen wünschen, so kann ich Ihnen da nicht entgegen treten, weil Sie nicht ein einfacher Mann, sondern ein gelehrter Jurist sind, dem man das Entscheidende in einem solchen Falle schon selbst überlassen muß.

Ich habe aber auch aus einem anderen Grunde diese heißen Punkte heute nicht unerwidert lassen können, nämlich weil diese Punkte als von höchster Bedeutung dafür gelten, wieviel ich zu einer bestimmten Zeit dazu kam, die Lächerlichkeit des Fräulein Olga Wolltor in den Bereich der Erörterung zu ziehen. Ich habe also nicht etwa leichtfertig gehandelt als ich auch diese intimen Dinge in den Bereich dieser Verhandlung zog, sondern ich tat dies, weil sie mir von der allergrößten Wichtigkeit für die Sache selbst erschienen.

Aus dem Grossherzogtum.

* Weissenau, 13. Mai. Wegen Raubmordversuch wurde gestern Abend ein hiesiger Kolonist verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Mannheim eingeliefert. — Ein Teil der in der Nacht vom 8. auf 9. April in der Rhein, Gummi- und Cellulosefabrik hier gestohlenen Kupferrohre wurden in Stücke zerhackt und zerstreut in einem Graben im Bodenseegebiet aufgefunden.

oc. Schwellingen, 13. Mai. Großherzogin Hilba wird voraussichtlich am 25. Mai die Handarbeiten-Anstalt der Industriehäuser des Bezirks besuchen.

* Seidelberg, 14. Mai. Erschossen aufgefunden wurde gestern nachmittags gegen 5 Uhr auf einer unweit des Schloßhofs gelegenen Bank eine aufgesehete, etwa 30jährige Dame. Sie hatte sich eine Revolverkugel in die rechte Schläfe geschossen und liegt noch im Tode die Schusswunde mit der rechten Hand umklammert. Es konnte weder über die Personalkarte der Dame, noch über das Motiv der Tat bisher etwas in Erfahrung gebracht werden.

* Karlsruhe, 13. Mai. Ein 58 Jahre alter Schwabacher aus Flehingen, welcher wegen mehrfacher Diebstahlsverbrechen in Untersuchungshaft ist und heute vorgeführt werden sollte, hat sich in seiner Zelle im Amtsgericht II mit seinem Todtuch erhängt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Darmstadt, 12. Mai. Erhängt hat sich heute der 33 Jahre (1) alte Schüler Heinrich Schott in Groß-Simmern in der Scheuer seines Vaters aus bisher unbekanntem Grunde. Nach dem Kadetten verhaftet und als man um 10 Uhr nach ihm suchte, fand man ihn bereits tot in der Scheuer.

Sport.

* Rübren. Das Training ist H. Zell, G.-M. in Südbadischer Land in diesem Gange u. wenn nicht alles täuscht, gehen wir einer guten Saison entgegen. In Ludwigshafen ist man tüchtig bei der Arbeit. Der Ludwigshafener Ruderverein hat seine erste

Bierer-Rennschiff umgekehrt und zwar ist am zweiten August Rudolph Hildebrand durch Dering ersetzt worden, der sich nach nunmehr dreiwöchigem Zusammenrücken sehr gut mit der Mannschaft zurechtgefunden hat. Das Mannheimer Training bewegt sich insolge der Unabsehbarkeit des Planes des Mannheimer Regattabereins, eine Mannschaft für die Olympia-Regatta zusammenzustellen, in anderen Formen, als man dies zuerst gedacht hatte. Der Mannheimer Ruderklub legt wieder sein Hauptgewicht auf seine Seniorsmannschaften im Vierer mit und ohne Steuermann und im Achter, welcher sich sehr gut zu entwickeln scheint. Die „Amicitia“ hat neben ihren tüchtigen Seniors auch vielversprechende Juniors, sowie in Weidenauer einen beanlagten Stüller. Die Mannheimer Ruder-Gesellschaft wird neben einem zweiten Vierer und dem Stüller Kon einen Juniorsachter ausbilden, der die bei dieser Gesellschaft übliche schöne Form zeigt. Sowohl in der Zahl, als auch in der Güte der Mannschaften ist Mannheim in diesem Jahre günstig gestellt. Das Training in Mainz steht unter dem Zeichen der sehr frühen Mainzer Regatta, die alle Anspannung der Kräfte verlangt. Der Mainzer Ruderverein beabsichtigt im Einser, Zweier, Doppelzweier, Vierer mit und ohne Steuermann und Achter zu starten.

* „Union“, Verein für Bewegungsspiele G. B. Wie bereits mitgeteilt, wird der Union-Spielplatz am Sonntag den 17. ds. seine Pforten öffnen. Nach Wochen angelegter Tätigkeit kann der Platz nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden. Ein großer Teil der Arbeiten wurde mit seltenem Eifer von Mitgliedern des Vereins in freien Abendstunden geleistet. Auch in weiteren Kreisen hat das Unternehmen der „Union“ geneigtes Wohlwollen und hochherzige Förderung gefunden. Es war es möglich, einen Spielplatz herzustellen, der allen Anforderungen genügt. Seine Einrichtungen und Anlagen haben schon jetzt unumwundene Anerkennung von erfahrenen Seite gefunden. Auf gut gehaltenen und geräumigen Spielfeldern, durch Turn- und Spielgeräte jeder Art bietet der Verein seinen Mitgliedern bequeme Gelegenheit zur gesundheitlichen Betätigung in allen möglichen Weisungen. Neben mehreren Fußballmannschaften bestehen Abteilungen für Turnspiele und vollständige Turnanlagen, jedoch jedem Geschlecht — der auch bei der Körperbetätigung verschieden ist — Rechnung getragen wird. Ueber die Eröffnungsfestlichkeiten werden wir noch näher berichten.

Von Tag zu Tag.

* Zum Trübsinn in Angelnheim. Nieder-Angelnheim, 13. Mai. Die Mitteilung, daß die Auffindung der Leiche des 17jährigen Zementarbeiters Johann Wenz von hier mit einem Nord zusammenhänge, hat sich nach der gerichtlichen Untersuchung nicht bestätigt. Der junge Wenz wollte ein Mädchen betrauen, die Eltern gaben es aber nicht zu. Dieses nahm sich der junge Mann so zu Herzen, daß er Hand an sich legte. Der Selbstmörder brachte sich mehrere Stiche in den Hals bei und begab sich, karl blutend in den etwa 1000 Meter entfernten Steinbruch. Dort verstarb er infolge Verblutung. Der Umstand, daß er auf dem Wege zum Steinbruch weidmännisch zusammenkam, gab Veranlassung zur Vermutung, die Leiche sei geschleift worden.

* Gerüchlein in Erfurt, 14. Mai. Heute früh blühten auf dem Neubau der Oberrealschule infolge Brechens eines Brettes sechs Arbeiter aus dem zweiten Stock in die Tiefe. Drei wurden schwer verletzt, die anderen drei erhielten leichtere Verletzungen.

* Verheerender Wirbelsturm. Kewnetz, 11. Mai. Gestern gemeldete Wirbelsturm in Dombona verheerte den Ort Kewnetz, wobei drei Menschen umkamen. Auch Dölich (Kontsch) und Bollinger (Wittfurt) sind schwer geschädigt. In Bollinger wurden drei Personen getötet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 14. Mai. Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem zurzeit 41 Verbände mit über 17 000 Genossenschaften und 1 Million Mitglieder angehören, begeht anlässlich des diesjährigen deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages die Feier seines 25jährigen Bestehens. Die Tagung findet in der Zeit vom 8.—11. Juli in Mainz unter dem Ehrenpräsidium Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen statt.

* Stuttgart, 14. Mai. Die 2. Kammer hat heute die Wahl des Abgeordneten Andre (Dr. Oberamt Oberndorf) mit 54 gegen 30 Stimmen für ungültig erklärt.

* München, 14. Mai. Der Redakteur der Berliner Post hat gegen das Urteil, das ihm eine Geldstrafe von 100 M. wegen Beleidigung des Münchener Rechtsanwalts Bernheim in Sachen der Russenauslieferung auferlegte, Berufung eingelegt.

* München, 14. Mai. In einer geheimen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und des Gemeinderatskollegiums wurde der Antrag des Magistrats angenommen, der für das zu errichtende Denkmal König Rudwigs II. den Platz an der Korneliusbrücke vorzieht.

* München, 14. Mai. Eine Staatsrats-Sitzung unter dem Vorsitz des Prinzregenten hat zwei Gesetzesentwürfe erledigt: Die Vollzugsverordnung zum Reichsvereinsgesetz und die Abänderung des Verfassungsgesetzes betr. die Zustimmung der Abgeordneten zur Straiverfolgung von Abgeordneten während der Landtagssession. Beide Entwürfe sind dem Landtag zugegangen.

* München, 14. Mai. Der Landtagsabgeordnete Böhl-Bärzburg (Demokrat) hat in Verbindung mit dem Abgeordneten Gerber (Dr.) und Pringer (Dr. Bog.), unterstützt von sämtlichen Abgeordneten Unterfrankens ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit eine Interpellation eingebracht mit folgendem Wortlaut: Ist es der Igl. Staatsregierung bekannt, daß seit Jahren eine Wendigkeit der Oberfränkischen Bodencreditanstalt in Würzburg in fruchtloser und eigenwilliger Weise bestritten ist, die Lebensfähigkeit dieses Finanzinstitutes, dessen Pfandbriefkapital von 140 Millionen fast vollständig in Bayern untergebracht ist, zu unterbinden? Was denkt die Igl. Staatsregierung zum Schutze des hierdurch aufs schwerste gefährdeten Anstaltses zu tun? Welche Maßnahmen sind bisher von ihr ergriffen worden?

* Leipzig, 14. Mai. Die Strafkammer verurteilte den früheren verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Alfred Reimling, wegen Beleidigung des Kriegsgerichtes der ersten preussischen Gardebataillon zu 6 Wochen Gefängnis. Reimling hatte am 21. Januar in einem Berichte über den Prozess Holtenauer dem Kriegsgericht bezügliche Redaktionsbemerkungen, wegen Beleidigung des sächsischen Finanzministers wurde der Angeklagte ferner zu 75 M. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung ist in einer Notiz gefunden worden, in welcher die vom Finanzminister herausgegebene Arbeitsordnung für Forstbeamten als ein schmutziges Schilb bezeichnet wurde.

* Breslau, 14. Mai. Die „Schl. Bz.“ meldet: Das vor kurzem vom „Bayer. Courier“ verbreitete Gerücht, daß Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Sohn des Prinzen Albrecht nächstens zum katholischen Glauben überzutreten werde, wird von diesem Blatt in einem eigenhändigen Schreiben mit großer Verwunderung zurückgewiesen. Der Prinz hat den evangelischen Glauben des Vaters, wo er sich zurzeit aufhält, ernstlich, bei Gericht richtig zu stellen.

* Prag, 14. Mai. Heute wurde die Prager Jubelläumtausstellung von dem Protektor Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand feierlich eröffnet.

* Budapest, 14. Mai. Erzherzog Josef empfing heute den deutschen Vizekonsul von Eszék und zog ihn nachher zur Tafel.

* Lissabon, 14. Mai. Die Mitglieder der Telegraphenkonferenz vereinigen sich gestern zur Generalversammlung. Der Präsident Pereira brachte die von den Handelskammern und zahlreichen portugiesischen Kaufleuten und Bankiers gedruckten Wünsche zur Aufrechterhaltung des dem Handel gewährten Erleichterungen im telegraphischen Verkehr zur Sprache. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen. Der englische Delegierte dankte namens aller Teilnehmer der Konferenz dem Könige und den portugiesischen Behörden für den ihnen bereiteten Empfang. Pereira verlas die, das Entgegenkommen des Königs gegenüber den Vertretern der Nationen drückte die Gefanheit der Regierung und die Empfindungen des Volkes aus.

Das Ende der Tarifbewegung im Malergewerbe.

* Mannheim, 14. Mai. Die Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in welcher die Städte Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim von beiden der Arbeitgeber und außerdem Mannheim von beiden der Arbeitnehmer vertreten waren, erledigte gestern in „Villa Villa“ in 7 1/2stündiger ununterbrochener Sitzung im „Walden“ den letzten wichtigen Punkt betr. Rinderleistung der Gehilfen. Sätze der Rinderleistung wurden nach lebhafter gegenwärtiger Diskussion definitiv festgelegt. Es wurde ferner beschlossen, die Aussetzung der Malergesellen am 16. Mai anzufangen, vorausgesetzt, daß in den anderen Bezirken eine Einigung ebenfalls zustande kommt. Der Tarif soll am genannten Tage, 16. Mai, in Kraft treten und dauert bis 31. Dezember 1900. Wie das Blatt noch erzählt, ist im Bezirk Frankfurt-Darmstadt bereits eine Einigung erzielt, während in Nürnberg die Verhandlungen gescheitert sein sollen. Sollte es in diesem Bezirk nicht noch nachträglich zur Einigung kommen, soll die Aussetzung bis auf weiteres bestehen bleiben.

Der Fall Eulenburg.

* Berlin, 14. Mai. Dem Fürsten Eulenburg ging es heute ziemlich schlecht. Ein plötzlicher Schwindelanfall trat auf, der so bedenklich war, daß schon früh morgens die Ärzte ihn besuchen mußten. Solche Anfälle hatte der Fürst schon schon. Während aber sein Körperzustand sich nicht veränderte, hat, ist jetzt eine allgemeine Nervenzerrüttung eingetreten, wohl auch infolge davon, daß der Fürst früher gegen Schillogkeit große Mengen Morphium genommen hat.

Einführungsbestimmungen zum Reichsvereinsgesetz.

* Hamburg, 14. Mai. Die Polizei hat bestimmt, daß die Bekanntmachung öffentlicher Versammlungen in amtlichen offiziellen Anzeiger in einer vom Veranstalter beliebig zu wählenden Form zu erfolgen hat. Gesuche müssen 3 Tage vor der Veranstaltung eingereicht sein.

Eine verheerende Feuerbrunst.

* Jansbrud, 14. Mai. In Oberdorf bei Börgl brach ein heftiges Feuer aus unbekannter Ursache aus, daß sich bei den herrschenden starken Winde rasch verbreitete. Bis zum Mittags waren eine Kirche und 6 Häuser abgebrannt.

Ein abgelehnter Orden.

* Wien, 14. Mai. Der deutsche Kaiser verließ anlässlich seines letzten Besuches des Wiener Präsidiums des Abgeordnetenhauses und Magistratsvorsitzender Dr. Weislinger den preussischen Kronorden 3. Klasse. Da dieser Orden weder dem Range eines Magistratsrates noch der Präsidienwürde des Abgeordnetenhauses entspricht, so hat Weislinger laut „Schl. Bz.“ durch den Minister des Reichens den Orden der deutschen Volkshilfe dankend zurückgelehnt.

Dernburg in London.

* London, 14. Mai. Kriegsminister Balfour hielt gestern Abend auf dem Jahreshanfeet des Zentralvereins der Bankiers, an dem auch Staatssekretär Dernburg teilnahm, eine Rede, in der er seine Freude über die Annäherung Dernburgs ausdrückte, der nach Afrika gehe, um britische Einrichtungen zu studieren. Dernburg würde dort bezüglich willkommen sein. Die britische Regierung hoffe, mit ihren langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete dem Staatssekretär eine kleine Unterstützung gewähren zu können, indem sie ihm das Material alter kolonialer Zivilisation zeige, das wert sei, gesehen zu werden.

Marokko.

* Casablanca, 14. Mai. Ein schwerer Konflikt zwischen spanischen Schützen und Franzosen fand am 12. Mai in Casablanca statt. Die Spanier schossen zuerst, worauf die Spanier das Feuer erwiderten; ein Spanier wurde getötet und einer verwundet. Zwei Franzosen wurden verwundet. Infolge des Zwischenfalls nahm Oberst Desmoutiers Besitz von der Polizeigarnison über das den Spaniern reservierte Territorium.

* Madrid, 14. Mai. Eine Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten teilt mit: Der spanische Gesandte in Tanger macht telegraphische Mitteilungen von einem Konflikt zwischen spanischen Schützen und französischen Truppen von der Wache eines Stabes, wobei auf beiden Seiten mehrere Schüsse geworfen wurden. Ein Mann wurde getötet und drei verwundet.

* Madrid, 14. Mai. Die Dinge in Marokko hängen, wie „Schl. Bz.“ erzählt, neuerdings wieder in hiesiger Weise eine gewisse Herboheit hervorgerufen. Die Nachricht aus Casablanca von einem blutigen Zusammenstoß spanischer Truppen, welche dort Polizeidienste leisten, und französischer Truppen erhöht die Erregung. Der „Liberal“ verlor mit schärfsten Worten endlich die Zurückhaltung der spanischen Truppen aus Casablanca, wo sie abfolgt nicht zu suchen hätten an Seite der Spanier und des algerischen Generals d'Ambo.

Eine Springflut.

* Newyork, 13. Mai. Der in Seattle aus China zurückgekehrte Dampfer Titan meldet, kürzlich habe eine Springflut an der Mündung des Jangtsekiang einen großen Teil der Kaiserstadt Hankau zerstört; 10 000 Chinesen seien ums gekommen.

Volkswirtschaft.

Der Geldmarkt zeigt ein flüßiges Gepräge. Der Privatnotenkurs notierte heute 3 1/2 Prozent, während tägliches Geld...

Die Mannheim-Bremer Petroleum-A.G. beruft ihre diesjährige Generalversammlung auf den 15. Juni nach Bremen ein.

Die in den letzten Tagen von den ausländischen Börsen gelabelten schwächeren Tendenzberichte...

Die hiesige Tabakmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Tabakmanufaktur...

Die hiesige Eisenmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Eisenmanufaktur...

Die hiesige Zuckerfabrik, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Zuckerfabrik...

Die hiesige Textilmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Textilmanufaktur...

Die hiesige Holzmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Holzmanufaktur...

Die hiesige Papiermanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Papiermanufaktur...

Die hiesige Glasmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Glasmanufaktur...

Die hiesige Porzellanmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Porzellanmanufaktur...

Die hiesige Keramikmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Keramikmanufaktur...

Die hiesige Metallmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Metallmanufaktur...

Die hiesige Textilmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Textilmanufaktur...

Die hiesige Holzmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Holzmanufaktur...

Die hiesige Papiermanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Papiermanufaktur...

Die hiesige Glasmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Glasmanufaktur...

Die hiesige Porzellanmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Porzellanmanufaktur...

Die hiesige Keramikmanufaktur, Straßburg. Von den borgekauften 700 000 neuen Aktien der hiesigen Keramikmanufaktur...

Worms, 14. Mai. Die General-Versammlung der Filter- und Brantechischen Maschinenfabrik vorm. L. A. Enzinger in Worms setzte die Dividende auf 18 pCt. wie im Vorjahre fest.

B. Frankfurt a. M., 14. Mai. In der General-Versammlung der Internationalen Baugesellschaft Frankfurt a. M. wurde beschlossen, für das Jahr 1907 eine Dividende von 12 pCt. wie im Vorjahre auf die Stamm- und Prioritätsaktien zu verteilen.

Weissenfels, 14. Mai. Ueber das Vermögen der Maschinenfabrik Alexander Fischer vorm. Fischer und Kirst wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Giessen, 14. Mai. In Butzbach (Oberhessen) ist der Besitzer des Hotels zum Hessischen Hof in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Essen, 14. Mai. Wie der Rhein. Westf. Zig. von der Osnabrücker Bank mitgeteilt wird, ist auf den Antrag der Bank die Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung bezügl. der 5 Zechen Crone, Felicitä, Mariane, Franz und Glück auf Segen eingeleitet worden.

Dresden, 14. Mai. Der Aufsichtsrat der Erzgebirgischen Dynamitfabrik, die zum Konzern der Nobel-Dynamit-Trust-Compagnie gehört, schlägt wieder 7 1/2 pCt. Dividende vor.

London, 14. Mai. Die Bank von England hat heute ihren Diskontsatz von 3 pCt. unverändert gelassen.

London, 14. Mai. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus London, bereiten die Bahnen systematische Lohnreduktionen vor.

New York, 14. Mai. Die Strumpfhersteller haben auf ihrem Konvente in Frkf. Zig. einstimmig das deutsche Handelsprovisorium verurteilt.

New York, 14. Mai. Nach dem Wochenbericht des Ironge-Monger lassen sich dem amerikanischen Eisenmarkt die Prozenten von Giesereien alle Preisvereinbarungen unbeachtet. Unterbietungen werden allenthalben konstatiert.

Mannheimer Effektenbörse

vom 14. Mai. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse verlief in stiller Haltung. 35 höchsten Preisen waren begehrt: Bab. Anilin, und Sodaabrikt-Aktien und zwar zu 495 Prozent und Oberrhein. Versicherungs-Aktien zu 450 Mark pro Stck.

Kursen

Table with columns for Banks, Eisenbahnen, Industrie, Brauereien, and others, listing various stocks and their prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 14. Mai.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg dahinter hier.

Table listing various commodities such as wheat, rye, and other grains with their respective prices.

Wetterbericht: Regen, bewölkt, 18.25-18.50, 18.50-18.75, 17.-17.25.

Österreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22.70 in Galbarrel bei Woggenburg, M. 18.00 in Gisterna, per 100 kg, ab Tankanlage Mannheim, versollt.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Berlin, 14. Mai. (Fondsbörse.) Die Börse schloss sich der, durch die zunehmende Geldflüssigkeit am internationalen Geldmarkt hervorgerufenen Aufwärtsbewegung an. Erhebliche Kurssteigerungen ergaben sich für Hüttenaktien, wozu die Aussichten auf Einführung des Terminhandels beitrugen.

Berlin, 14. Mai. (Schlußliste.)

Table listing various stocks and their prices, including titles like 'Kassensnoten', '4% Präm. Anl. 1903', etc.

Privatdiskont 3 1/2 %

Table with columns for W. Berlin, 14. Mai. (Telegr.) and various stock prices.

Pariser Börse.

Paris, 14. Mai. Anfangskurse.

Table listing various stocks and their prices in Paris.

Londoner Effektenbörse.

London, 14. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing various stocks and their prices in London.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt a. M., 14. Mai. (Fondsbörse.) In Uebereinstimmung mit den aus New York vorliegenden Berichten eröffnete die heutige Börse wieder in durchaus fester Haltung. Die stramme Aufwärtsbewegung, welche sich von der New Yorker Börse einstellte, sowie die Dividendenerklärungen der Union Pacific in der bisherigen Höhe machte guten Eindruck.



Martes, weisses Alpakka-Metall (la. la. Neusilber) als Unterlage, Garantie für die eingestempelte Grammmzahl der Silberauflage, Verstärkung der Versilberung an Spitzen u. Auflagestellen nach dem Württembergischen Metallwarenfabrik.



eignem Verfahren (a b c). Dauerhafte, unübertroffene Befestigung der Messerklingen, Lockerwerden ausgeschlossen. Handpolitur mit Stahl; Blutstein; keine abschleifende Maschinenpolitur.



Die mit extrastarken Angeln versehenen Klappen werden nicht eingeklinket, eingeklinket oder verriegelt, sondern mit einer Metallkomposition nach einem Verfahren eingegraben. Das Anpressen von schiefen Klappen macht keine Schwierigkeiten.

Niederlage in Mannheim bei: Carl Zieglwaller, O 3, 4a, Planken, neben der Hauptpost. 74100

Verstopfung!

Das neue Mittel dagegen: Ade-Biscuits. Befugt gegenüber den gebräuchlichsten Hausmitteln folgende Vorteile: Ade-Biscuits sind angenehm einzunehmen, und verursachen weder Erbschmerzen noch Durchfall. Ade-Biscuits, wenn abends genossen, wirken am andern Morgen ganz zuverlässig. Ade-Biscuits sind in der Anwendung sehr billig, denn Erwachsene benötigen in der Regel nur 1 Kofes = 8 Öffnungen, Kinder die Hälfte. Alle diese Eigenschaften machen Ade-Biscuits zu einem geradezu idealen Abführmittel, welches in jedem Hause vorrätig sein sollte. Von ganz besonderer Bedeutung ist namentlich für Hämorrhoidal-Leidende die außerordentlich milde Wirkung. Jeder Kofes enthält 0,1 gr Paraphtholein. Schachtel 60 Pf. in Drogerien und Apotheken.

Advertisement for 'Nervenleiden' and 'Rheumatismus' treatments. Includes text: 'Grosso Heilerfolge bei Nervenleiden', 'Rheumatismus', 'Gicht, Ischias, Gelenkentzündung, Folgen von Quecksilberkuren etc.', 'Haut- u. Haarkrankheiten', 'Bronchial-Asthma', 'Frauenleiden', 'Elektr. Lichtheilverfahren'. Also mentions 'Dir. Nch. Schäfer Lichtheil-Institut, Elektron', 'N 3, 3, 1'.

Advertisement for 'Minlosches Waschpulver'. Includes text: 'Berühmt', 'Minlosches Waschpulver', 'Wie ein Mann hängen Millionen davon', 'Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co. KÖLN-EHRENFELD'.

Advertisement for 'Nordsee' products. Includes text: '„Nordsee“ S 1, 2 (Breitestr.) Tel. 2104.', 'Ia. Heilbutt', 'Ia. Seezungen', 'Ia. Rotzungen', 'Ia. Kabeljau', 'Ia. Schellfische', 'Ia. Silberlachs (Seelachs)', 'Ia. Knurrhahn', 'Ia. Maifische', 'Ia. Salm', 'Ia. Stockfische, leb. Aale'. Also mentions 'Sämtliche Marinaden u. Räucherfische'.

Advertisement for 'Brennabor' bicycles. Includes text: 'Brennabor', 'Das Rad der Weltmeister und aller vorsichtigen Sportsleute', 'Alleinverkauf bei: Martin Decker, A 3, 4, vis-à-vis Theater, Tel. 1298 und Wilhelm Schickel, P 7, 14a, Tel. 1259. 77700'.

Advertisement for 'Amor' metal polish. Includes text: 'Alle sind einig', 'Amor', 'ist das beste Metallputzmittel', 'Fabrik Lubarynski & Co. Berlin SO. 10'.

Advertisement for 'Trauerbriefe'. Includes text: 'Trauerbriefe', 'Dr. E. Saas Buchdruckerei & m. b. H.'.

Advertisement for 'Viliten-Karten'. Includes text: 'Viliten-Karten', 'Dr. E. Saas Buchdruckerei & m. b. H.'.

Large advertisement for real estate listings. Includes text: 'Schlafstellen', 'Kost und Logis', 'Möbl. Zimmer', 'Privatpension L 12, 8', 'Ratskeller'. Lists various properties and rental options.

Advertisement for 'Freys Strumpfwaren-Geschäft'. Includes text: 'Freys Strumpfwaren-Geschäft', 'Läden', 'Magazine', 'G 7, 21', 'U 4, 19'. Lists various items and services.

Advertisement for real estate listings. Includes text: 'Zu vermieten', 'Breitestr. S 1, 2', 'Schimperstr. 20', 'Schimperstr. 22', 'Neubau', 'Schumannstr. 4', 'Stamitzstrasse Nr. 4', 'Waldparkstr. 6', 'Waldparkstr. 6', 'Waldparkstr. 6', 'Waldparkstr. 6'. Lists various properties for rent or sale.